Alexander Walek / Bernhard Wunder

Die Sinusmilieu-studie in der Pastoral

Pastorale Planung wird klarer und schneller, sie macht vor allem viel Spaß

In der bisherigen (idealtypischen) pastoralen Konzeptarbeit wurden Analysen, theologische Grundlagen, Zielsetzungen, Zielgruppen, Arbeitsformen, Verantwortlichkeiten u.ä.m. auf unterschiedliche Art und Weise miteinander verknüpft, um auf der Grundlage von Schrift und Tradition eine zeitgemäße pastorale Praxis zu entwickeln. Im gemeindepastoralen Alltag meldeten Hauptamtliche nicht selten, dass sie im Alltagsgeschäft derart stark eingebunden sind, dass solche Konzeptansätze zwar sinnvoll und nachvollziehbar sind, jedoch aus Zeitgründen kaum eine Chance haben. Ehrenamtliche haben allein vom Zeitbudget her noch viel weniger Möglichkeiten eine derart anspruchsvolle Konzeptarbeit aufzugreifen. Konzeptarbeit in diesem Sinn wurde daher nicht selten als intellektualistisch und praxisfern erlebt, auch wenn die Ansprüche einer unstrittig waren.

Diese Diskrepanz von Anspruch und Realisierung hatten viele Vorschläge in Form von Arbeitshilfen und Anregungen hervorgebracht, ohne dass sich an dieser Diskrepanz im Grundsatz etwas änderte.

... und nun noch die Sinus-Milieustudie?

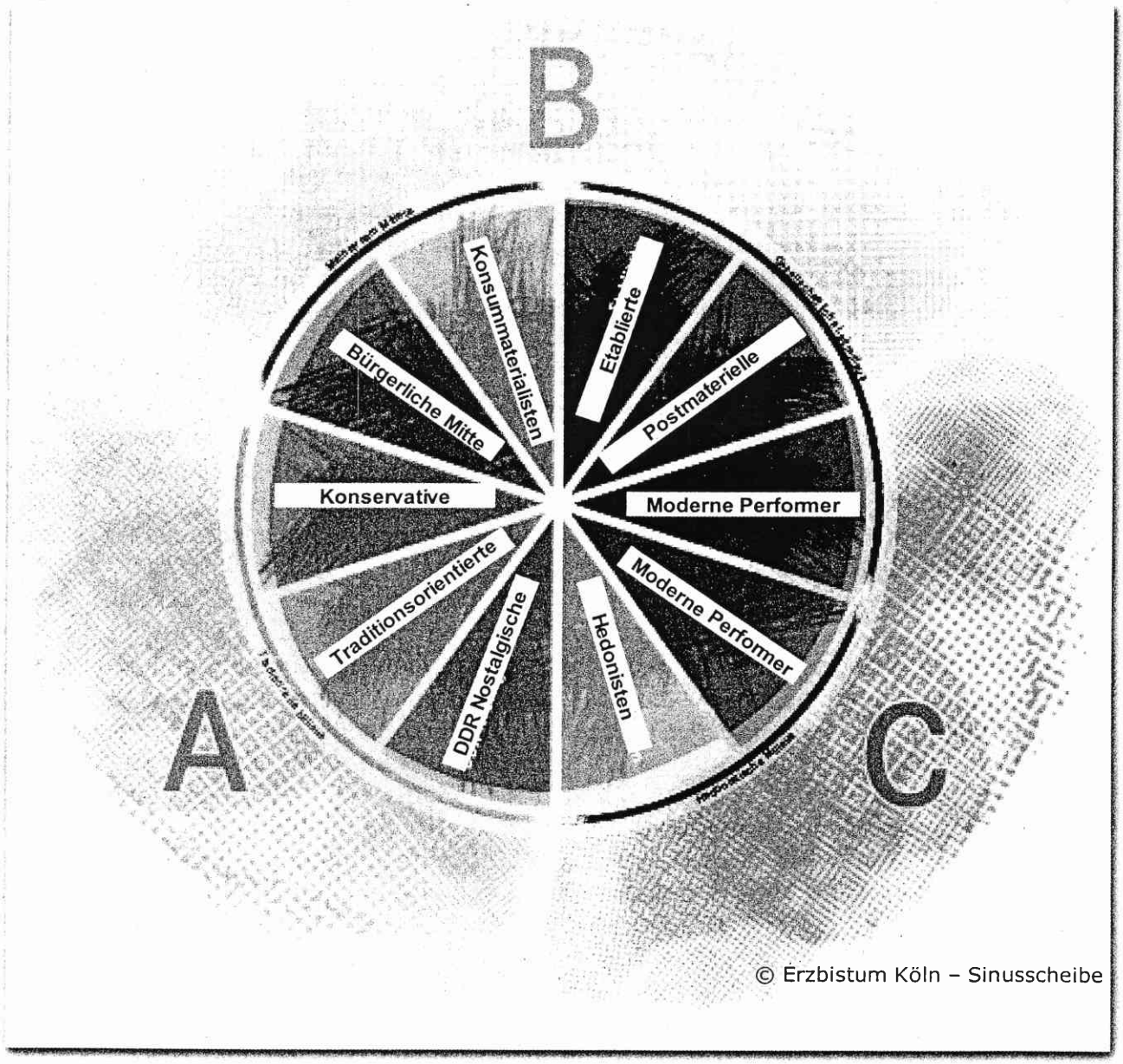
Die Hauptabteilung Seelsorgebereiche des Erzbistums Köln setzt seit etwa einem Jahr die Sinus-Milieustudie ein, weil über die Hälfte der Seelsorgebereiche eine Einführung in diese Studie angefragt hat. Inzwischen neigt sich die Phase der Erstinformation dem Ende zu und es gibt erste Erfahrungen, wie die Kenntnisse der Studie mit der pastoralen Realität vor Ort verknüpft werden können. Dabei erleben alle Beteiligten gleich mehrfach Überraschungen. Mit Sinus wird nicht nur die eigene Situation vor Ort quasi hologrammartig sichtbar und sehr schnell klar, auch die Motivation für ein kirchliches Engagement am Ort steigt deutlich. Darüber hinaus werden Entscheidungsfreude und -sicherheit erlebt, Haupt- und Ehrenamtliche erfahren ein gemeinsames Engagement für ihr Christ- und Kirchesein, sozusagen auf Augenhöhe. Spaß, Engagement und Geschwindigkeit öffnen regelrecht ein Tor für eine spannende und motivierende pastorale Planung.

Die eindeutige Stärke dieses neuen Ansatzes ist, so die Rückmeldungen aus den ersten Einsätzen der Milieustudie: Pastorale Zusammenhänge werden vor allem sichtbar. Die Visualisierung von Zusammenhängen ist offenbar die große Stärke des Einsatzes der Studie. Örtliche Bedingungen werden auf die Gemeinde hin anschaulich. Das Maß an Klarheit und Einprägsamkeit bewirkt ohne seitenlange Texte oder Gedankenketten eine (Selbst-)Verständlichkeit und Entscheidungsklarheit. Motivation und Kommunizierbarkeit steigen erheblich, was dem Christ- und Kirchesein vor Ort einen deutlichen Auftrieb gibt. Zusammen mit den Mosaikdaten stellt die Sinusstudie für alle Beteiligten ein Medium dar, das der pastoralen Planung regelrecht einen Ruck gibt.

Wie solche Effekte unter dem Einsatz der Sinusstudie entstanden sind, soll im Folgenden kurz dargestellt werden. Anschließend werden pastoraltheologische Reflexionen versucht.

Das Beispiel: eine Gebäudeplanung mit Sinus

Von entscheidender Bedeutung war zunächst die Änderung der bekannten Kartoffelgrafik in eine *Sinusscheibe*. Auf dieser Scheibe wurden alle 10 Milieus dargestellt, doch von den Werteorientierungen A für traditionsorientierte Werte, B für Modernisierungswerte und C für Neuorientierungswerte umgeben, vgl. Grafik.



Wenn es stimmt, dass Menschen ihre Werteorientierungen im Alltag zur Darstellung bringen, dann muss dies auch analog für Gemeinden gelten, die ebenfalls ihre Werteorientierungen in pastoralen Aktivitäten, Gebäuden, Außenanlagen, Raumgestaltungen, Öffentlichkeitsarbeit u.v.m. zur Darstellung bringen – so die Arbeitshypothese. Diese Analogie vorausgesetzt wurde eine Form gesucht, um die unterschiedlichen ästhetischen Mitteilungen einer Gemeinde abbilden zu können. Die Kuchengrafik schien zunächst am geeignetsten, weil sie offen genug ist verschiedenste ästhetische Kontexte aufzunehmen und außerdem ein hohes Maß an Variabilität und Komplexität im Zusammenhang darstellen kann. Die Sinusscheibe wurde als Tischvorlage für die Beteiligten angefertigt. Mit dieser Scheibe

wurden zunächst die zehn Milieus in einem Schnelldurchlauf den Beteiligten mündlich vorgestellt, um ein Minimum an Milieukenntnissen und -sichtweisen voraussetzen zu können.

In unserem konkreten Beispiel ging es um die Gebäudeplanung einer Kirchengemeinde. Die Herausforderung bestand darin, die Vorgabe der Reduktion von Versammlungsflächen (Pfarrheim) mit einer zufällig zeitgleich anstehenden umfassenden Sanierung des großen Kirchenbaukörpers zu verbinden. In einem mehrmonatigen Prozess von Team, Vertretern des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates sowie zweier Referenten des Erzbischöflichen Generalvikariates (Referenten für Pastoral- und Gemeindeentwicklung und Referentin für Bau) wurden Lösungen im Bestand des Kirchenbaukörpers diskutiert. Vertreter der Kirchengemeinde verknüpften die Sanierung mit einer Verlagerung der Versammlungsflächen ins Langschiff der Kirche und in den Kirchturm. Aus Sicht der Bistumsreferenten sollte eine Lösung jedoch nicht vom Bestand, sondern von der künftigen Nutzung ausgehen. Dieser Ansatz lies sich jedoch nicht einvernehmlich abstimmen, bis es zum Einsatz der Milieustudie und der Mosaikdaten kam. Vier Schritte in einer einzigen Sitzung hatten gereicht, um den Lösungsansatz mit der künftigen Nutzung zu verknüpfen und nicht mehr primär vom Bestand auszugehen. Was war geschehen, dass es durch den Einsatz von Sinus nicht nur zu einem Nutzungsansatz, sondern damit auch zu einem für die pastorale Zukunft des Standortes weit reichenden Lösungsansatz kam?

Das Vorgehen

1. Schritt: Selbsteinordnung in die Milieulogik

Nach der kurzen Darstellung der verschiedenen Milieus und ihrer ästhetischen Mitteilungen wurden die Teilnehmer der Konzeptgruppe aufgefordert, sich selbst einem Milieu persönlich zuzuordnen, das am treffendsten zu ihnen passt. Anschließend wurde in einer kurzen Reaktionsrunde deutlich, dass sich die Akteure bis auf eine singuläre bürgerliche Zuordnung zu etwa gleichstarken Teilen postmateriell und traditionsorientiert verteilten, vgl. in der Grafik die rechteckigen Stellvertreter. In einer kurzen Reaktionsrunde, zeigten sich die Teilnehmer verwundert über die Möglichkeit der Zusammenarbeit. Ohne weitere Diskussion darüber wurde der zweite Schritt eingeleitet.

2. Schritt: Zuordnung des pastoralen Programms

In einem zweiten Schritt ordneten die Bistumsreferenten das pastorale Programm der Gemeinde der Sinusscheibe zu, und zwar unter der Fragestellung, welche ästhetischen Signale mit den einzelnen pastoralen Aktivitäten dieser Gemeinde gesetzt werden, vgl. dreieckige Stellvertreter auf der Grafik. Es ging u. a. um den Kirchenchor, die Messdiener, die Schützenbrüder, die Bücherei, die Pfadfinder u. ä. Während die Bücherei eher einem bürgerlichen Milieumuster entspricht, folgte das Programm der Pfadfinder dieser Gemeinde eher einer experimentellen Logik. Die übrigen Programmpunkte, Kirchenchor, Schützenbrüder, Messdiener... ordneten sich komplett in die traditionsorientierte Ästhetik ein.

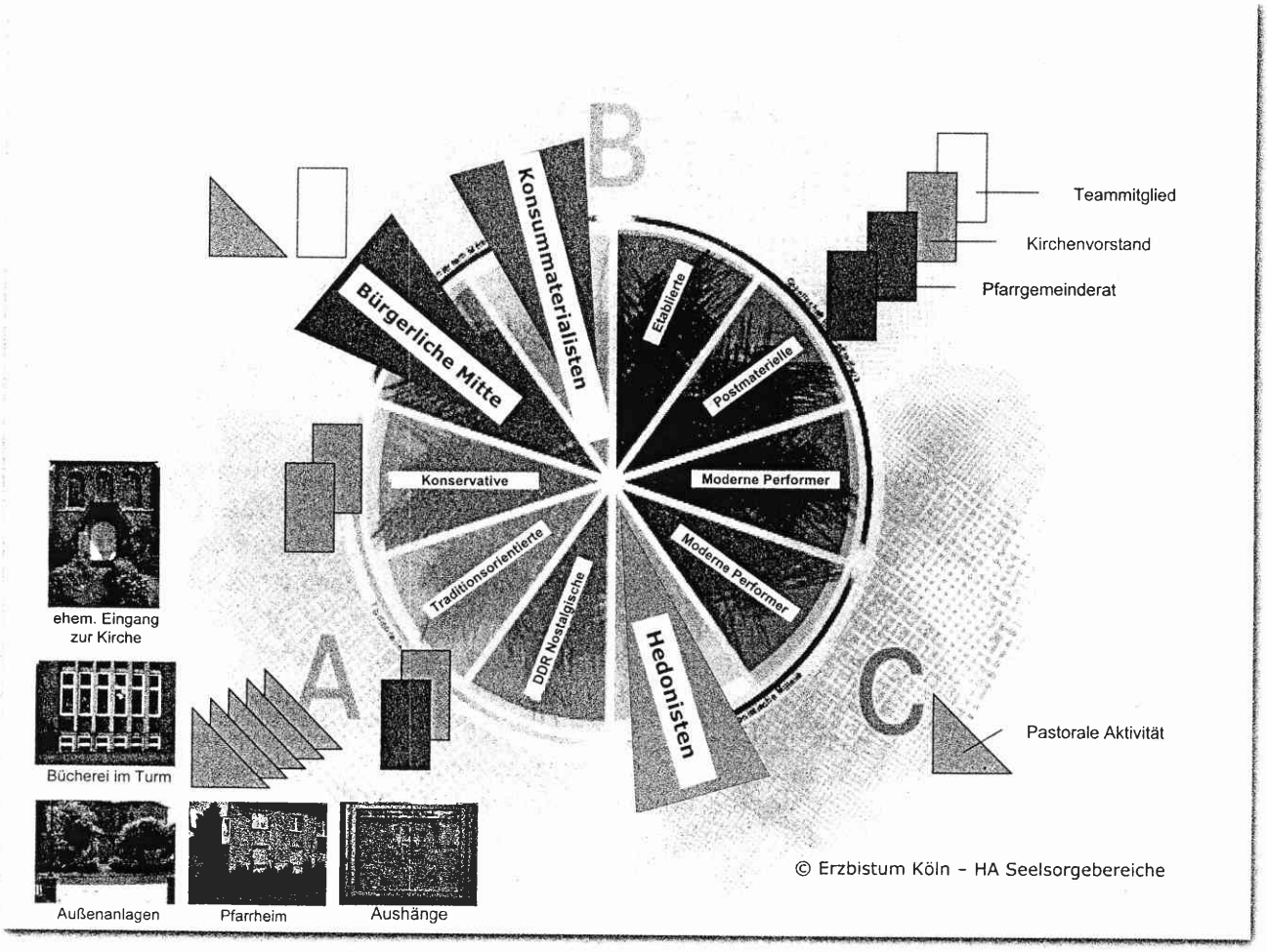
Auch nach dieser Zuordnung wurde eine kurze Reaktionsrunde durchgeführt mit dem Ergebnis, dass die postmateriellen Akteure ihr Erstaunen und ihre Ratlosigkeit über den stark besetzten Traditionsbereich äußerten. Außerdem wurde bemerkt, dass es keine postmaterielle Programmatik in der Gemeinde gab. Es schien nur schwer vorstellbar, wie denn Postmaterielle angesichts des starken Traditionsbereichs überhaupt etwas in der Gemeinde bewegen könnten. Nach dieser Meldung ging es ohne weitere Diskussion in den dritten Schritt.

3. Schritt: Einspielung der soziografischen Mosaikdaten von microm

Im dritten Schritt wurden die Mosaikdaten der Firma microm eingespielt, d. h. jene Daten, die die Verteilung der Milieus im Stadtviertel abbilden. Microm weist drei dominierende Milieus in diesem Viertel zu je 20 % hedonistisch, konsummaterialistisch und bürgerlich aus. Auch diese Information wurde der Sinusscheibe zugeordnet, vgl. die großen Kuchenstücke auf der Grafik. In der Reaktion auf diese Daten fasste ein Teilnehmer die Aussagen dahingehend zusammen: Wir leben an den Menschen vorbei. Wiederum ohne weitere Diskussion ging es damit in den vierten und letzten Schritt.

4. Schritt: Gebäude- und Informationsästhetik

In diesem Schritt wurden Fotos des Kirchengebäudes, der Außenanlagen, der Versammlungsflächen und der Aushänge der Sinusscheibe zugeordnet. Die Fotos hatten die Referenten Tage zuvor angefertigt, um sozusagen den ungetrübten Blick eines *Fernstehenden* in den Horizont der pastoralen Planung zu stellen. Die ästhetischen Signale des Kirchenbaukörpers, der Außenanlagen und der Aushänge machten klar, dass die gesamte Gebäude- und Informationsästhetik einem traditionsorientierten Muster entsprach, das vor allem die Zugehörigkeit voraussetzte. Nur wer zur Gemeinde zugehörig ist und das in einer gewissen Präsenz im Gemeindeleben, der versteht diese ästhetischen Signale dieser Gemeinde. Mit anderen Worten, die Gebäude- und Informationsästhetik produziert Ausschlüsse bzw. machte es kirchlich *Fernstehenden* schwierig, überhaupt ins Gemeindegeschehen hineinzuschauen, geschweige denn hineinzugehen. Der Kirchenbaukörper, die Außenanlagen und die Aushänge teilen ästhetisch gesehen Signale wie Sicherheit,



Stabilität, Wehrhaftigkeit, Schutz und ein Entweder-Oder mit. Aushänge können im Wesentlichen nur bereits Zugehörige verstehen, weil die verschiedenen Informationen und Gruppen eher für Mitglieder entworfen sind.

In der Reaktion auf diese Meldungen formulierte die Konzeptgruppe zunächst Aussagen wie: Die Kirchengemeinde werde vor diesem Hintergrund keine Zukunftschancen haben, wenn sie so weiter macht wie bisher. Dann aber entstanden absolut überraschenden Aussagen wie „Wir müssen uns pastoral öffnen und dies im künftigen Kirchengebäude, in den Außenanlagen und in unserer Gemeinde abbilden", oder „Wir müssen transparenter werden, was die Informationen angeht" und „Wir müssen ein Ort der Begegnung für die Menschen in unserem Stadtviertel werden". Mit diesen drei Meldungen endete der vierte Schritt: Erstaunen, Motivation, Perspektiven.

Effekte des Einsatzes der Studie pastoraltheologisch und praktisch gedeutet

Der Einsatz der Sinusstudie hat zusammen mit den Mosaikdaten pastoraltheologische und pastoralpraktische Implikationen, die wir kurz aufgreifen wollen.

Visualisierung pastoraler Kontexte

Die Sinus-Milieustudie thematisiert in erster Linie alltagsästhetische Aspekte einzelner Menschen und ordnet sie bestimmten Werteorientierungen zu. Die Kategorien der Sinusmilieus lassen sich auch auf die Alltagsästhetiken von Gemeinden anwenden. Wenn auf diese Weise pastorale Zusammenhänge visualisiert werden können, ergeben sich andere Erkenntnisse und Motivationen als durch Texte oder Gespräche, wie sie bisher in der pastoralen Praxis weitgehend üblich waren und sind. Nicht nur Texte und Sprache, sondern auch ästhetische Eindrücke von Gebäuden, Außenanlagen, Aushängen, Bilder, Fotos, Programmatiken, Ankündigungen, Informationen u.ä.m. wirken auf Menschen, denen wir etwas bedeuten, mitteilen und verkünden wollen. Deshalb vermitteln die ästhetischen Eindrücke auch Botschaften ganz eigener, eher spontaner Art, die weniger auf Reflexion angelegt sind. Neu ist die optische Erfassung, die Visualisierung von Werteorientierungen einer Gemeinde. Mit anderen Worten, mit Sinus können pastorale Entscheidungen von Gemeinden visuell auf lebensräumliche und lebensweltliche Kontexte bezogen werden, was nicht nur die Geschwindigkeit von Planungsprozessen erhöht, sondern zugleich die Einprägsamkeit von komplexen Zusammenhängen. Die analytische Seite der pastoralen Planung wird deutlicher und führt zu schnelleren und kontextuellen Entscheidungen in der pastoralen Planung.

Lebenswelt und Wertewelt wertschätzen

Die Logik der Sinusmilieus integriert Lebenseinstellungen, Hoffnungen, Erwartungen, Werteorientierungen und Ansprechbarkeiten der Menschen.

Die soziografischen Daten von microm, die so genannten Mosaikdaten, geben diesen Orientierungen Adressen. Für die Ausrichtung der Pastoral und der Seelsorge ist dies eigentlich immer schon von größter Bedeutung gewesen, jetzt jedoch mit einem erhöhten Maß an Aktualität und Kontextualität. Hoffnungen, Erwartungen, Lebenseinstellungen, Werteorientierungen können mit Sinus als Lebensleistungen begriffen werden, die Menschen für ihr Leben in dieser komplexen Welt erlernt haben, mit denen sie in Kommunikation eintreten und die Kontexte bestimmen. Menschen in der pastoralen Planung so wahrzunehmen, bedeutet von vornherein sie wertzuschätzen.

Adressaten- statt Zielgruppendenken

Im Zusammenhang mit Sinus werden die bisherigen Zielgruppen der Pastoral zu

Adressaten, zu Menschen, die nicht mehr in erster Line einem Zielgruppenprofil entsprechen (Alter, Lebenswende, allg. pädagogische Einschätzung...). Sinus öffnet eine Tür, die vom konzeptuellen Ansatz her etwas Neues ist. Um es plakativ, dafür aber prägnant zu sagen: Ein Zielgruppenansatz stellt inhaltlich gesehen die Vermittlungsfrage. Ein Adressatenansatz stellt nach Sinus die Werte- und die Beziehungsfragen. Man kann aber noch einen Schritt weitergehen und sagen, dass die Frage der Begegnung des anderen damit zum Schlüssel von Pastoral und Seelsorge wird.

Wirkungen der eigenen ästhetischen Entscheidungen berücksichtigen

Der Einsatz von Sinus hat uns gezeigt, dass ästhetische Aspekte der Pastoral nicht die Inhalte oder gar das Zentrum christlicher Identität, die Eucharistie, aufgeben oder aus dem Fokus des Christ- und Kircheseins drängen. Sinus hat gezeigt, dass Menschen sich zu fundamentalen Aspekten ihres Lebens verhalten und damit Werte verbinden. Wenn es stimmt, dass Werteorientierungen so grundlegend sind und sich alltagsästhetisch nicht verbergen lassen, dann kann die Wertefrage eigentlich nicht supplementär zur Vermittlungsfrage, sondern nur komplementär zu ihr stehen. Sinus ist ein ergänzendes Instrument zu den bisherigen Instrumenten der pastoralen Planung.

Motivation zu pastoraler Verantwortung

Der Einsatz von Sinus macht auf jeden Fall Spaß. Auch im Wissen darum, dass Spaß nicht gerade eine großgeschriebene Kategorie pastoraler Planung bisher gewesen ist, muss diese Erfahrung festgehalten werden. Spaß ist ein großer Motivator. Die Lust an etwas verändert die Haltung der Akteure und das pastorale Engagement. Es geht dabei auch um einen missionarischen Aspekt, der wenig planbar und steuerbar ist, der aber bedeutsam ist: Begeisterung. Pastoral vermittelt sich mit Sinus über ein Erleben von schneller Entscheidungsfähigkeit und Kreativität.

Bezug zwischen gemeindlicher Innenwelt und örtlicher Umwelt

Der wertschätzende Blick in die Lebenswelten der Milieus führt auch zu einer anderen Wahrnehmung der eigenen Gemeinde innerhalb ihres Sozialraumes. Leitende Bilder wie Kontrastgesellschaft oder Leuchtturmdenken oder lebendige Gemeinde u.ä.m. stellen unter dieser Perspektive die Gemeinden in den Sozialraum hinein und lösen Kommunikation aus, über Aus- und Einschlüsse, über Werteorientierungen, Hoffnungen und Lebensentwürfe. Durch die Milieu-Brille werden Gemeinden eingeladen, sich ein Stück weit von außen zu betrachten und diese Perspektive in die Planungskontexte zu integrieren.

Missionarisch

Der Einsatz von Sinus wirkt sich auch unter dem Konzept einer missionarischen Pastoral aus. Allerdings: Soziografische Kenntnisse über die Menschen eines Viertels, eines Dorfes oder einer Stadt machen noch keine missionarische Pastoral aus. Missionarische Pastoral zielt im Kern auf die Begegnung des anderen, die sich in letzter Konsequenz nicht auf bestimmte Muster und Werteorientierungen reduzieren lässt. Mit anderen Worten, Sinus weist im Kontext des missionarischen Ansatzes auf eine Perspektive hin, die nicht mehr zwischen innen und außen differenziert, sondern die Werteorientierungen im „Inneren“ und im „Äußeren“ gleichermaßen zum Thema macht. Sinus ist gewissermaßen der dringend nötige Impuls, missionarische Pastoral neu zu buchstabieren.

G 3212 E

PASTORALBLATT

Pastoralblatt für die Diözesen
Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim,
Köln, Osnabrück

Februar 2/2008

Aus dem Inhalt

Alois Jansen
Es macht das Leben reich 33

Ralf Miggelbrink
Ist Gott gerecht? 35

Josef Herberg
Religion in den Blättern 39

Bernhard Wunder / Alexander Walek
Die Sinusmilieustudie in der Pastoral 47

Axel Hammes / Guido Schlimbach
Die Wiederentdeckung des Himmels 53

Monika Lutz
Aktion „Sternenfeld“ 58

Literaturdienst: 62
Klaus-Peter Vosen: Mit allen Sinnen der Seele
Rudolf Schwarz: Kirchenbau

G3212E 00001 06 355163 031548
GV
Wilfried Schulz
Erzb. Generalvikariat
21410 Abt. Erwachsenenbildung
Marzellenstr. 32
50668 Köln

Ein... ...en
28. JAN 2008
HA Bildung ...en